

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Dienstag den 19. Juni 1894.

№ 69.

Bestellungen auf das dritte Vierteljahr des Correspondenten erbitten wir sobald als möglich, jedenfalls vor Ablauf dieses Monats, um die Auflage feststellen zu können. Für Nachlieferungen der bei verspäteter Bestellung bereits erschienenen Nummern können wir keine Verpflichtung übernehmen.

Die Arbeitslosigkeit der Maschinenmeister.

Seit einer Reihe von Jahren nehmen die Ziffern der Arbeitslosen in unserm Beruf eine steigende Höhe an und es ist bei genauer Betrachtung dieser Verhältnisse besonders auffällig, daß die Konditionslosigkeit der Maschinenmeister den höchsten Prozentsatz aufweist. Nicht nur in den Großstädten, auch in der Provinz mehren sich die Reihen und besonders fällt dabei der Umstand ins Auge, daß selbst ältere und tüchtige Kollegen aufs Straßenpflaster gesetzt werden oder mit niederen Löhnen sich begnügen müssen. Forschen wir nach den Ursachen dieser ungünstigen Verhältnisse, so ist es einerseits die fortwährende Lehrlingszucht, das Ueberstundenwesen, das Bedienen mehrerer Maschinen, die Verwendung von Hilfsarbeitern zu Maschinenmeisterarbeiten, die stete Verbesserung und vervielfältigung der Maschinen, darunter besonders der Rotationsmaschinen, die jetzt selbst bessere Werke und Zeitschriften, speziell aber Zeitungen, Flugschriften und Blätter in den enormsten Auflagen herstellen und dadurch die einfachen Maschinen brach legen, und nicht zuletzt die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage. Ein Teil unserer Prinzipale versteht es meisterhaft, die Folgen ihrer erbärmlichen Schmutzkonkurrenz, ihre Jagd nach Arbeit und Profit und ihre gegenseitige Abschachtung auf die Arbeiter abzuladen. Nach einer mir gerade vorliegenden Statistik einer größeren Druckstadt sind dort seit einer geraumen Zeit 20 Maschinenmeister konditionslos, 10 Kollegen in Folge längerer Beschäftigungslosigkeit zu einem andern Beruf übergegangen und in einer einzigen Woche sieben Maschinenmeister durchgereist. Welche Zahlen! 37 Konditionslose gegenüber 146 dortselbst Beschäftigten, mit anderen Worten: auf vier Beschäftigte trifft ein Konditionsloser. Und noch nicht genug des Elends! Wenn man erwägt, daß bei diesen 146 Maschinenmeistern nicht weniger als 84 Lehrlinge beschäftigt sind, wozu einige Druckereien kommen, die nur Lehrlinge ausbeuten, so muß es einem schaudern, wenn im Jahre durchschnittlich durch Auslernen in dieser Stadt allein 21 Maschinenmeister zu kommen und fast kein Abgang oder Mehrbedarf zu verzeichnen ist. Und in anderen Großstädten wie auch in der Provinz ist das Verhältnis das gleiche, wenn nicht ein noch schlimmeres.

Unwillkürlich fragen wir uns, wo soll das hinaus, wie soll es enden, was soll aus uns noch werden? Der Existenzkampf kennt keine Rücksichten, die junge billige Kraft wirft den

alten erfahrenen Arbeiter auf die Seite, der Sohn beseitigt den Vater, die Väter ruinieren wenn es geht andere Berufe und mit unweiderstehlicher Gewalt geht es dem Abgrunde zu! Immer trauriger wird die Lage der Arbeiter, immer größer das Elend, immer trostloser die Aussichten. Mit Ausgebot aller Kraft war es uns bisher mit Hilfe des Verbandes noch möglich, wenigstens die Löhne in den besseren und größeren Druckereien auf dem status quo zu erhalten, aber durch die immense Konditionslosen- und Bezahlungslosigkeit werden auch die sicheren und guten Stellungen immer wankender, ja selbst die sogenannten „dauernden“ Stellungen sind schon sehr gefährdet und zum Teile leider schon eingegangen. — Und trotz aller dieser Thatfachen erkennt leider ein Teil unserer Kollegen nicht den steten Rückgang, sie sind gleichgültig genug, mit verchränkten Armen den auch sie bedrohenden Gefahren entgegenzueilen, ja noch mehr, sie sind ihrem eignen Ich derart feindselig gestimmt, daß sie sich selbst den Todesstoß versetzen. Wie wäre es sonst möglich, daß solche Kollegen noch ihre eignen Söhne dem Buchdruckerfache zuführen und noch dazu in Buden lernen lassen, die als Lehrlingszüchtereien und als Ausbeutungsanstalten überall bekannt sind. Was sollen diese Jungen lernen, wenn in diesen Bruthäusern, abgesehen davon, daß in solchen Geschäften nur die minderwertigsten Arbeiten vorkommen, bei höchstens einem Maschinenmeister drei bis fünf Lehrlinge hantieren? Eine Anzahl von Maschinenmeistern glaubt dadurch ihre Lage verbessern und erhalten zu können, daß sie sich, sogar gegen den Willen der Vorgesetzten und Prinzipale, anbieten, mehrere Maschinen zu bedienen und dadurch andere Kollegen beseitigen. Und eine dritte Kategorie glaubt sich die Günst ihrer Gebieter dadurch zu erringen, daß sie außer ihrem Berufe sich noch zu allen anderen Arbeiten hergeben: Papierschnneiden, Stereotypieren usw., wieder andere graben sich dadurch ihre eigne Grube, daß sie, wie erwähnt, Hilfsarbeiter zu Maschinenmeisterarbeiten abrichten. Mit Vergnügen und Lust sehen die Prinzipale diesem Treiben zu, loben die Uneigennützigkeit dieser Kollegen, aber — Undank ist der Welt Lohn! Ein geeigneter Augenblick, eine günstige Gelegenheit und die teure, wertvolle Kraft wird hinausgeworfen oder im günstigsten Fall ihr (s. Nr. 58 des Corr., Rundschau) eine Stelle als Straßenschreiber verschafft. Wir haben heute eine große Anzahl von Druckereien zu verzeichnen, in denen statt der früheren gutbezahlten Maschinenmeister die billigeren Hilfskräfte in Stellung sind. Wo sind heute die lebenslänglichen Konditionen, wo ist die Rücksicht der Prinzipale? Klimsch's „Ehren-tafel“ gibt auch uns Maschinenmeistern die richtige Antwort. Vom ganzen Deutschen Reich, in dem nach Klimsch 6624 Maschinenmeister und Drucker beschäftigt waren, sind nur 106 Drucker und Maschinenmeister länger als 25 Jahre beschäftigt,

die übrigen 6518 (nicht eingerechnet die mindestens 1000 Konditionslosen und Kranken) wandern von Bude zu Bude, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, teils mit Familie und Saß und Paß allen Anfechtungen, Sorgen und Kummer unterworfen. Wie glücklich sind da noch jene von ihnen daran, die Mitglieder unsers Verbandes sind und alle Benefizien desselben als: Konditionslosenunterstützung, Umzugskosten usw. genießen können und sich daher nicht um allen und jeden Preis anzubieten brauchen, im Vergleich zu jenen, die dem Verbands fernstehen. Diese sind, wollen sie und ihre Familie nicht ganz verkommen, gezwungen, jede angetragene Kondition anzunehmen: für sie gibt es nur zwei Dinge: entweder sich alles gefallen zu lassen oder — sich und die Familie wiederholt dem Elende preiszugeben. —

An uns Maschinenmeistern ist es, diesen stets schlechter werdenden Zuständen zu steuern oder zum mindesten sie einzuschranken. Vor allem ist es unsere Aufgabe, der grenzenlosen Lehrlingszucht Einhalt zu thun. Wir Arbeiter waren bisher noch viel zu gut; so wie man uns behandelt, wenn wir einen kleinen Fehler begehen, so müssen auch wir die rücksichtslosen Prinzipale behandeln.

Nach dem Gewerbegesetz ist der Behr Herr verpflichtet, den Lehrling in den Arbeiten in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu unterweisen. Wie viele Lehrlinge werden nicht nur nicht ausgebildet, sondern machen als Ausbeutungsobjekte nicht nur uns Maschinenmeistern Konkurrenz, sondern auch noch andere Arbeiter überzählig, wie Einlegerinnen, Ausgeher, Radbreher. Zur Reihenfolge und Ausdehnung und noch weniger zum Zwecke der Ausbildung gehört es, daß Lehrlinge Botengänge, Radbreherdienste, Hausarbeiten verrichten müssen. Ferner dürfen Lehrlinge unter 14 Jahren nicht länger als 6 Stunden und von 14 bis 16 Jahren nicht länger als 10 Stunden, mit je $\frac{1}{2}$ Stunde Früh- und Nachmittags-Pause und einer Stunde Mittagspause beschäftigt werden. In wie vielen Druckereien werden aber um des Profites willen diese Geschöpfe länger ausgebeutet? Alle diese Fälle sollten die Kollegen oder Verbandsfunktionäre zur Anzeige bringen, dann würden es sich die Ausbeuter gewiß überlegen, Lehrlinge zu halten, von denen sie keinen Profit genießen können.

Sorgen wir ferner dafür, daß an Stelle von überflüssigen Lehrlingen Maschinenmeister angestellt werden und tragen wir auch dafür Sorge, daß das von vielen Maschinenmeistern noch betriebene Zuhausezurichten vollständig abgeschafft wird. Sind wir endlich bestrebt, die Arbeitszeit zu verkürzen durch Verweigerung überflüssiger und ungesetzlicher Ueberstunden, durch Beseitigung des gegenseitigen Wettarbeitens und der Ueberbietung der Kräfte, des Bedienens mehrerer Maschinen, so kann manche Besserung erzielt werden. Sehen wir sorgsam darauf, daß dort, wo es noch

ein Plätzchen für einen Kollegen gibt, nicht Mamelufen und Speichellecker und die sogenannten Ueberstundenbampyre dasselbe wegschnappen. An uns ist es, uns selbst zu helfen. Wenn die Prinzipale wirklich nicht nur für ihre Gehilfen, sondern durch ihre Schmutzkonkurrenz auch für sich selbst interesselos sind, dann haben wahrhaftig wir Arbeiter keinen Grund, das geringste Geschäftsinteresse an den Tag zu legen. Wie du mir, so ich dir, mit dieser Parole müssen wir jetzt den gewissenlosen Prinzipalen entgegentreten, sie wollen es nicht anders!

Korrespondenzen.

Berlin. (Schluß des Berichtes der allgemeinen Versammlung vom 3. Juni.) Kollege Döblin führte zum 1. Punkte der T.-D.: Wie verhält sich die Gehilfenchaft zu der von den Prinzipalen geplanten Abänderung der Lokalzuschläge und der Lehrlingsstala, ungefähr folgendes aus: Für die Buchdrucker ist der Sommer die schlimmste Zeit, sehr viele müssen den bis dahin innegehabten Wirkungskreis verlassen, während wieder andere an den Ort gebundene mit Hunger und Entbehrung zu kämpfen haben. Schlimm für dieselben wäre es, wenn die Kassen des Verbandes ihnen nicht zur Seite ständen. Als die Prinzipale die gerechten Forderungen der Gehilfen durchkreuzt hatten, glaube man eine passende Gelegenheit gefunden zu haben, um unsere Organisation zu zerstören und den Gehilfen Gehege aufzuklopfen. Man mußte aber, da die seit 30 Jahren gut bewährte Organisation nicht zu zermettern war, im wesentlichen von der damals geplanten Kürzung des Tarifs Abstand nehmen. Auch durch Gründung von Unterstützungsstellen und Gegenorganisationen (G.-B.) habe man gehofft uns zu vernichten. Zu ihrem Bedauern müssen die Herren aber einsehen, daß trotz oder wohl auch gerade infolge ihrer Machinationen der Verband von Woche zu Woche wächst, denn die Mitgliederzahl desselben hat eine Höhe erreicht wie bisher noch nie. Was den G.-B. betrifft, so muß er nach den neuesten Vorkommnissen mit den Prinzipalen sein Programm ändern und die Hoffnung auf ein „gutes Einvernehmen“ logisch fallen lassen. Aber was kann man von diesem Bund erwarten, wenn man sich dessen Leiter und Führer ansieht. In Berlin, Braunschweig, Erfurt, Frankfurt, München wie an allen anderen Orten stehen Faktoren an der Spitze und daß diese Herren zumeist nur die Interessen des Prinzipals vertreten, jedoch niemals etwas für den Arbeiter thun können, haben wir zur Genüge kennen gelernt. Zu der augenblicklichen Lage bemerkte Redner: Durch die große Lehrlingszüchtereie, von der er verschiedene Beispiele anführte, wachse die Zahl der arbeitslosen Gehilfen beständig. Es setze aber allem die Krone auf, daß der Obermeister und Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins nach einer unüberprüften gebliebenen Meldung 10 Sezer- und 6 Druckerlehrlinge mehr beschäftigte als sich tariflich gebühre. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des Prinzipalvereins setze die Abänderung der Lehrlingsstala und der Lokalzuschläge; diese Änderungen sollen jedoch nicht im Interesse der Gehilfen, sondern in dem der Prinzipale stattfinden. In Zukunft sollen die kleineren Druckereien bei einem Gehilfen zwei Lehrlinge halten können. Wenn auch die Gehilfenchaft heute noch nicht Stellung hierzu nehmen könne, so sei es doch geboten, allen diesen Vorgängen die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Gegen alle die Auswüchse und gegen das rückwärtslose Gebaren unserer Prinzipale müsse die Organisation ein starkes Gegengewicht bilden und sie sei nach wie vor äußerst leistungsfähig, betrage doch das Verbandvermögen bereits wieder 400 000 Mark. Mit einem Hinweis auf die jüngsten Ereignisse in Berlin, wonach man immer mehr bemerken könne, daß es heiße: hier Arbeiter, hier Unternehmer, und mit der Aufforderung, daß alle Arbeiter zusammenhalten müssen, um für alle Fälle gewappnet zu sein, schloß der Referent seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. — In der den beiden Vorträgen folgenden Diskussion forderten die Kollegen Reismann und Giesecke zum Beitritte zur Organisation auf; letzterer führte noch aus, daß der Vorstand allein nicht imstande ist, die Verhältnisse zu bessern, sondern Pflicht der Kollegen sei es mitzuwachen und die Mißstände aufzudecken. Kollege Schulz bemerkte, daß in keinem andern Gewerbe gegen die Sonntagsruhe so gesündigt wird wie im Buchdruckgewerbe. In der Buchdruckerei von Winter in der Wilhelmstraße arbeiteten die Lehrlinge Sonntags hinter verschlossenen Thüren. Kollege May rief wies die Behauptung, der Verband sei sozialdemokratisch, zurück und erklärte, daß er, als nichtsozialistischer Arbeiter bekannt, demselben stets angehören werde. Es sei ihm Bedürfnis gewesen, dieses gerade in dieser Versammlung zu konstatieren. Der Verband werde trotz Verleumdung durch Eugen Richter

und Konforten in der bisherigen Weise weiterstreben und stets das Bestreben haben, eine Besserung im Gewerbe herbeizuführen. Bezüglich des Vierbockloths erklärte Kollege Röh, daß es Pflicht aller organisierten Arbeiter sei, den Brauereigehilfen mit aller Kraft zur Seite zu stehen, da es sich um Zerstörung der Organisation handle. Ebenso forderte Kollege Faber auf, das Bier aus den hochfotierten Brauereien solange zu meiden, bis die hinausgemahregelten Arbeiter wieder ihre Plätze einnehmen. Das Unternehmertum sei hier in einer rigorosen Weise vorgegangen, um die bestehende Organisation der Brauer zu zerstören. Die Versammlung erklärte sich mit den ausgesperrten Brauereiarbeitern solidarisches. Hilfsarbeiter Fahn's appellierte sodann noch an die Solidarität der Buchdrucker bei der in Aussicht genommenen Aufstellung eines Lohntarifes. Ebenso ersuchte Fr. Wien für die Organisation der Hilfsarbeiterinnen zu agitieren. Die Versammlung erklärte sich mit den Referenten einverstanden und wurde vom Vorsitzenden Kollegen Reismann mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Frankfurt a. M. Die öffentliche Buchdrucker-Versammlung am Sonnabend dem 9. d. M. beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Polemisch Correspondent contra Volkstimme. Die Stellungnahme des sozialdemokratischen Vereins hierzu und wie beurteilen die Frankfurter Buchdrucker die Haltung der Redaktion der Volkstimme sowie das Verhalten der betreffenden Geschäftsinhaber in dieser Angelegenheit. Kollege Dorsch gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Buchdruckerorganisation und wies darauf hin, wie man seiner Zeit bei Feststellung des Tarifs ein Lohnminimum festsetzte, das zum Lebensunterhalte des Arbeiters für die sieben Tage der Woche unbedingt notwendig sei. Jeder Abzug, der dem Arbeiter werde, lege ihm Entbehrungen auf. In der Druckerei der Volkstimme habe man den Sezern zum 1. Mai gesagt, sie könnten wohl feiern, bezahlt werde ihnen aber nichts. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß die Arbeiter gerade der Volkstimme sich in einer Zwangslage befinden. Was würde man z. B. in den Reihen der sozialdemokratischen Partei gesagt haben, wenn der hiesige Vertrauensmann der Partei, der in der Druckerei der Volkstimme beschäftigt ist, am 1. Mai nicht gefehlt hätte. Der Redner verlas sodann den ersten Artikel des Corr., worin der Druckerei Schmidt & Kobisch die Nichtbezahlung vorgehalten wurde. Wie komme nun die Volkstimme, das Organ der Arbeiter, dazu, in einer Erwiderung auf diesen Artikel den Unternehmern beizufügen, die Arbeiter unterdrücken zu wollen? Wenn nun die Redaktion der Volkstimme sage, die Bezahlung des 1. Mai an ihre Gehilfen sei ein Vorteil derselben auf Kosten der Arbeiterschaft, so sei dies nichts anderes als eine Verheugung der Arbeiterschaft gegen die Buchdruckergehilfen. Die hiesige Gehilfenchaft, die in vielen Fragen sehr geteilter Ansicht sei, wäre in dieser Sache vollständig einer Meinung, das sei charakteristisch. Sodann besprach der Redner das Verhalten des sozialdemokratischen Vereins. Dessen Beschluß könne kein Parteiengesetz gut heißen. Wenn man behauptet, Schmidt & Kobisch seien „Krauterer“, die sich nur mit Mühe und Not über Wasser hielten, so müsse er, Redner, sagen, daß man sonst stets predige, man solle nur keine Rücksichten auf die „Krauterer“ nehmen. Die Volkstimme nehme diesen Standpunkt in jeder Nummer ein. Man könne übrigens den Betrieb des genannten Geschäfts doch nicht den eines „Krauterers“ nennen. Er gebe zu, daß das Blatt außerordentlich billig hergestellt werde, daß der Verdienst daran kein großer sei. Aber nobel gegen die Partei auf Kosten der Arbeiter zu sein, das sei doch prinzipiell falsch. Als unerhört müsse das Verlesen der Lohnlisten durch Herrn Buchdruckereibesitzer Schmidt im sozialdemokratischen Vereine bezeichnet werden. Wenn man das auf sozialdemokratischer Seite für Recht halte, müsse man Herrn Sonnemann, der bei dem letzten großen Buchdrucker-ausstande dasselbe gethan und dafür so scharf angegriffen worden sei, um Entschuldigung bitten. Innerhalb der Arbeiter herrsche ein gewisser Neid gegenüber den Buchdruckern, die durch ihre hohen Gewerkschaftsbeiträge mehr erreicht haben, die Volkstimme habe durch ihr Vorgehen diesen Neid geschürt. Die Buchdrucker hätten, entgegen den ihnen häufig gemachten Vorwürfen, ihre Verpflichtungen gegen die Arbeiterschaft stets voll erfüllt, die Statistiken bewiesen das. (Lebhafter Beifall.) Herr Redakteur Hoch kam alsdann zum Wort, um sein Eingreifen zu rechtfertigen. Nach dem Corr. sähe es aus, als sei den Gehilfen der Feiertag aufgezwungen worden. Das sei nicht richtig. Wenn er auch zugebe, daß ein gewisser Zwang vorliege, so sei dieser doch nicht anders wie bei allen übrigen Arbeitern. Manuskript sei für den Tag genau vorhanden gewesen. Für die Partei liege kein Anlaß vor, den Buchdruckern auf Kosten der anderen Arbeiter für den 1. Mai Bezahlung zu gewähren. Würde heute durch die Volkstimme ein Ueberbeschäftigt, dann träte auch er für die Bezahlung ein. Die Versammlung könne beschließen was sie wolle, ihm sei das ganz einerlei. Die Gründe der Versammlung seien ihm nicht maßgebend. (Zuruf.) Er

würde bis zum Schlusse der Versammlung bethören, sollten Gründe vorgebracht werden, die ihn überzeugten, daß seine Ansicht nicht die richtige sei, so würde er nicht ansetzen, dies zuzugeben. (Zur Charakteristik: Herr Hoch bestreitet im Briefkasten der Volkstimme vom Mittwoch, 13., gesagt zu haben: „Die Beschlüsse der Versammlung seien ihm nicht maßgebend.“ Thatsache ist dies aber und erst dann, nachdem von verschiedenen Seiten ihm zugerufen wurde, hat er gesagt: „sollten Gründe vorgebracht werden, die ihn überzeugten usm.“ D. Eins.) Der Mitbesitzer der Firma Schmidt & Kobisch, Kollege Heinrich Schmidt, erklärte sodann, der Druck der Volkstimme sei zu solchen Preisen übernommen, daß so gut wie gar nichts verdient werde. Er habe den Druck derselben nicht übernommen, um ein Geschäft damit zu machen, sondern aus Idealismus. Wenn nicht Nebenarbeiten da wären, könnte er nicht existieren. Trotzdem würden verhältnismäßig die besten Löhne bezahlt, man solle ihm in Frankfurt eine Druckerei nennen, die bei neunstündiger Arbeitszeit einen Minimallohn von 25 65 Mt., also pro Stunde 47 Pf., bezahle. Er verlas das Ziffermaterial, mit welchem er beweisen will, daß die Sezer nach Tarif weniger zu leisten haben als sie bezahlt erhalten. Einen Lohnausfall hätten die Sezer in der Woche vom 28. April bis 4. Mai nicht gehabt, sondern bei vier Arbeitsstagen gleich 36 Stunden und zehn bis zwölf Ueberstunden 27 bis 29 Mt. verdient, gerade so viel als in den Wochen vorher und nachher. Uebrigens hätte das Personal nicht die Courage gehabt, den Tag bezahlt zu verlangen. Er siehe schon eine lange Reihe von Jahren in der Bewegung, man hätte ihn dafür kennen müssen, daß er nichts unrechtes verlange; die Gehilfen sollten sich schämen, so gegen ihn vorzugehen. (Ordnungsruf.) Kollege Scoralik bemerkte, Herr Hoch drehe in bekannter Weise auch heute wieder die Sache vollständig herum. Er habe seine Stellung als Redakteur benutzt, um seine Privatmeinung geltend zu machen und seine Vereinnahmung gegen die Buchdrucker den übrigen Arbeitern aufzudrängen. Hier sage Herr Hoch, er träte nicht für die Unternehmer ein, in seinem Blatte vertrete er in dem vorliegenden Falle die entgegengesetzte Meinung. (Beifall.) Schreiner Wetters brachte vor, man könne nicht verlangen, daß die Partei als solche den Buchdruckern ein Vorrecht gewähre und den Tag bezahle. Das wäre eine Liebesgabe aus den Taschen der schlecht gestellten an die besser bezahlten Arbeiter gewesen. (Widerspruch.) Den Waisfeiertag müßten sich die Arbeiter selbst erkämpfen. Wenn er z. B. Inhaber eines feierlichen Möbelgeschäfts wäre, so würde er seinen Arbeitern den Achtsundentag bewilligen und einen hohen Lohn bezahlen, ob er ihnen aber den 1. Mai bezahlen würde, das wüßte er noch nicht. (Lachen.) Kollege Domini hielt Herrn Hoch vor, daß er mit Vorliebe unberechtigte Angriffe gegen die Buchdrucker in der Volkstimme bringe. Gastwirt Döllmann hielt die ganze Angelegenheit für eine Gewerkschaftsfrage. Die Gehilfen hätten den richtigen Weg gewählt, als sie den Vorfall in ihrem Gewerkschaftsblatte veröffentlichten. Das laute Vorgehen der Redaktion der Volkstimme verdiene eine ernste Rüge. Sie habe sich in dieser Sache klamiert. (Bravo!) Herr Hoch habe sich wahrscheinlich den Tag auch nicht abziehen lassen. Kollege C. Domini: Wenn Herr Heinrich Schmidt Vorwürfe wegen Mangels an Courage erhebe, so müsse er ihm entgegen, daß, als man von dem Personale verlangte, täglich 220, dann 200, dann 180 Zellen zu liefern, er das Verlangen ganz entschieden zurückgewiesen habe, verwahrt sich gegen den Ausdruck Feiertag und wandte sich mit derben Worten gegen Hoch und Schmidt & Kobisch. Tapezierer Rothburger erklärte sich mit der Forderung der Arbeiter einverstanden und machte der Redaktion den Vorwurf, sich in eine ihr fernstehende Sache eingemischt zu haben. Kollege Krehl ist der Ansicht, daß Herr Hoch von der gewerkschaftlichen Bewegung überhaupt nichts verstehe. Die Herren Bauer und Nöbel sind ebenfalls davon überzeugt, daß die Volkstimme unrecht habe, und halten die Forderung der Buchdrucker vollkommen aufrecht. Kollege Linden erklärte: Die Angelegenheit wird von den meisten Genossen anderer Gewerbe nicht richtig aufgefaßt. Es handelt sich nicht hauptsächlich darum, daß die besser bezahlten Buchdrucker das Verlangen stellen, den 1. Mai als Feiertag bezahlt zu erhalten und sich so einen Vorteil den anderen Arbeitern gegenüber verschaffen wollten, sondern die prinzipielle Frage ist die: ob die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Frankfurts in dem einzigen privatkapitalistischen Betriebe, dessen Existenz von ihr allein abhängig, den von der Arbeiterschaft anzutreibenden Waisfeiertag als solchen einführen will, ob den Besitzern genannten Betriebes aufgegeben werden soll, ihren Arbeitern den Tag freizugeben und gleich allen gesetzlichen Feiertagen zu entschädigen oder nicht. Wenn nicht die Arbeiter selbst mit der Einführung des 1. Mai als Feiertag in dieser Weise den Anfang machen, da, wo sie dominierend sind, dann wird die Einführung desselben überhaupt fraglich sein. Es ist bedauerlich, daß im Sozialdemokratischen Verein

eine gegenteilige Auffassung vorherrschend wurde, aber die Hauptschuld daran trägt der Redakteur der Volksstimme. Genosse Hoch behauptete: der Corr. sei durch seine erste in dieser Angelegenheit gebrachte Notiz der Partei hinterlistig in den Rücken gefallen, das „sei selbe“, und hat an der Hand der bezüglichen Notiz dies wiederholt zu beweisen versucht. In den statgefundenen Parteiversammlungen ist ihm dies teilweise gelungen und er hatte — wohl nur aus diesem Grunde — die Weisheit auf seiner Seite, aber in der heutigen Versammlung dürfte er mit dieser Manipulation wenig Glück haben; die Anwesenden sind auch im Stand, eine Zeitungsnote zu lesen und deren Inhalt verstehen zu können und lassen sich von Herrn Hoch kein Z für ein U machen. Gegen 1 Uhr nahm dann die Versammlung mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution an: „1. Die heutige allgemeine Buchdrucker-versammlung spricht ihr Mißfallen über das Vorgehen der Drucker der Volksstimme, Schmidt & Robisch, die Nichtzahlung des Lohnes für den 1. Mai betz., aus. Sie erblidt darin den ersten Versuch, den Buchdruckern die tarifliche Bezahlung der Feiertage illusorisch zu machen; 2. sieht die Versammlung in der Parteinahme der Redaktion der Volksstimme für die Besitzer der Druckerei nicht nur eine schwere Schädigung der Buchdrucker-Gesellschaft, sondern auch der ganzen Arbeiter-schaft und erhebt, wenn das eine, Förderung der Gewerkschaft sein soll, entschieden Protest dagegen; 3. spricht die Versammlung der Redaktion des Correspondenten den Dank für die warme Verteidigung der Interessen der gesamten Buchdrucker-Gesellschaft aus; 4. sieht die Versammlung in der Stellungnahme des hiesigen sozialdemokratischen Vereins zu dieser Sache eine vollständige Verkennung der Ziele aller Gewerkschaften, die in erster Linie auf eine Besserung der Lage der Arbeiter und menschenwürdiger Bedingungen hinarbeiten sollen.“ Der Druckereibesitzer H. Schmidt sagte in einer persönlichen Bemerkung unter andern folgendes: Ich erkläre auf Ehrenwort, daß wenn die Frankfurter Buchdrucker-Gesellschaft am nächsten ersten Mai die Freigabe des Tages bei ihren Prinzipalen allgemein verlangen, wir unsern Personale dann den Tag aus unserer Tasche bezahlen. Unter Verschiedenem sprach Kollege C. Dominé den Wunsch aus, man solle in Zukunft alle Unterstüzungen, die von den Buchdruckern geleistet werden, genau buchen, um sie denjenigen, die auf die Buchdrucker „feilen“ wollten, vorhalten zu können. Da sonst nichts zu erledigen war, schloß der Vorsitzende die von Buchdruckern nach der Volksstimme schwach, nach der R. Presse sehr zahlreich besuchte Versammlung, zu der auch die Mitglieder anderer Gewerkschaften eingeladen und erschienen waren.

Gesentkirchen. Die Elberfelder Herren Kollegen oder Delegierten zum Goutage schienen sich mit dem Resultat oder den gepflogenen Diskussionen des Goutages noch nicht recht abfinden zu können, denn in Nr. 65 des Corr. wird von dem ganzen gehaltenen Referate bemerkt, daß einem „Preuß“'isch-Essener Delegierten der zwei Tage währende Goutage noch zu knapp erschien, er hätte am Schlusse den Elberfelder Bezirk als „toten“ bezeichnet, welcher ganz Rheinland-Westfalen „versucht“ habe. Es ist ziemlich stark, letzteres zu behaupten und ich kann den Elberfelder Kollegen nur den Rat geben, ihre Delegierten aufzufordern, einen genauen Bericht zu erstatten, denn eine derartige Äußerung ist mir gar nicht eingefallen. Zum Schlusse des Goutages habe ich ungefähr folgendes ausgeführt: „Ich bedaure, daß uns keine Zeit mehr übrig bleibt, um die Berichte der Bezirksvorstände einer Diskussion zu unterziehen; wir finden in den Berichten verschiedenes, was künftig besser unterlassen ließe, z. B. unter dem Bezirk Elberfeld (Gaubereich S. 9) werden die Neuaufgenommenen als „unsichere Kantontisten“ bezeichnet. Dies muß ich als einen taktischen Fehler bezeichnen, es wirkt bei den Neuaufgenommenen abstoßend und ich hätte diese Bezeichnung von einem so „selbsterwähltem“ sein wollenen Vorstande wie dem in Elberfeld nicht erwartet.“ Dies sind meine letzten Ausführungen auf dem Goutage und es ist mir unbegreiflich, wie das vorher Angeführte behauptet werden konnte. Wenn ich das Wort „versucht“ gebraucht hätte, so müßte ich eine geringe Meinung von den 1100 Mitgliedern des Gaus haben, um es für möglich zu halten, daß einige Kollegen von Elberfeld den ganzen Gau Rheinland-Westfalen anstecken könnten. Nein, eine so große Bedeutung kann ich ihnen nicht zumessen, sie haben wohl dann und wann den Gau mit einer kleinen „Extravaganz“ beehrt, weiter aber auch nichts. Von wegen dem „Not“ sei nur bemerkt, daß ich damit ganz gut vertraut bin, es aber nicht für notwendig erachte, meine Ansicht vorn am Kopfe zu tragen und die Grenze zu ziehen weiß, wo es hingebüt und wo nicht.

n.-. Aus der Pfalz. Wie bereits durch den Corr. bekannt gegeben, findet am 24. Juni zu Landau die 30. Generalversammlung der Zuschußklassen für Buchdrucker der Pfalz statt, verbunden mit der Johannistfeier des dortigen Bezirksvereins, welcher letzter alles aufbietet, die Feier zu einer des Tages und unersätztlich würdigen zu gestalten. Gerade diese jähr-

liche Zusammenkunft der pfälzischen Buchdrucker ist so recht dazu angethan, das kollegiale Bewußtsein zu heben und zu stärken und wurde aus diesem Grund auch der Beschluß gefaßt, mit derselben das Johannistfest zu begehen, welcher allseitig freudig begrüßt wurde. Unangenehm berührte uns daher die Nachricht, daß der größte pfälzische Bezirk, Ludwigshafen-Mannheim, sowie Speier sich dieses Jahr der Feier enthalten und dieselbe in Gemeinschaft mit den Heidelberger Kollegen in Heidelberg abhalten wollen. Welche Gründe zu diesem Vorgehen geführt haben, ist uns unbekannt, wir glauben jedoch, daß dieselben im Interesse des Verbandes berechtigt sind. Aber den einen Wunsch möchten wir hier ausdrücken, daß die betreffenden Bezirke einige Delegierte nach Landau entsenden mögen, damit die ganze Pfalz vertreten und die Versammlung auch in Zukunft bleiben möge was sie bisher gewesen: „Ein gemütliches Rendez-vous der pfälzischen Buchdrucker.“ — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß unser verehrter Gauvorsitzer, Herr Haas, ebenfalls sein Erscheinen zugesagt hat.

Bittau. (Allerlei.) Unser Ortsverein hat durch die Vergrößerung der ehemaligen Boes & Gerold'schen Buch- und Stein-druckerei einen erheblichen Aufschwung an Mitgliederzahl genommen. Durch den Eintritt des Buchhändlers Haase in das Geschäft sind der Druckerei dessen ganze Verlagswerke, hauptsächlich Zeitchriften, zugesprochen, so daß wir in dieser Druckerei, welche jetzt Haase & Boes firmiert, gegenwärtig 17 Mitglieder (einschl. Faktor) stehen haben. Da die Geschäftsräume für diese Vergrößerung nicht ausreichend sind, so ist von der Firma ein Neubau am Töpferberg in Aussicht genommen und bereits begonnen worden, welcher, wie es heißt, noch zum Herbst bezogen werden soll. Auch ein „Kabinetts-Wedjel“ ist dorthin selbst zu verzeichnen, da der bisherige „Fats“ den Staub von seinen Pantoffeln schütteln mußte. Möge sein Nachfolger dem Personale taktvoller gegenüberreten und auch das neue Heim, das, wie verlautet, allen Anprüchen der Hygiene Genüge leisten soll, stets unseren Mitgliedern offen stehen. — Unser Ortsverein (zu welchem auch drei Mitglieder im nahen Reichenau gehören) zählte am Anfange des vorigen Jahres 44, gegenwärtig 62 Mitglieder; und während eine am 15. Mai v. J. ausgenommene Statistik 47 Gehilfen und 22 Lehrlinge ergab, zählten wir dieses Jahr um dieselbe Zeit 66 Gehilfen und 19 Lehrlinge, gewiß ein erfreuliches Zeichen fortschreitender Besserung! — Im März beschloß die Mitgliedschaft die Gründung einer Bibliothek. Durch geschenk- und leihweise Ueberlassung geeigneter Lektüre sowie Zeichnung freiwilliger Beiträge seitens einzelner Mitglieder wurde dem jungen Unternehmen ein angemessener Grund gelegt. Da die Mittel aber bescheidene, werden verehrliche Mitgliedschaften gebeten, vorhandene Doubletten und zuwendend zu wollen. — Zwei Exemplare Graph. Beobachter, und auf je drei Mitglieder ein Corr. werden aus Vereinsmitteln gehalten. Für die Typ. Jahrb. ist begrifflicher Weise kein Interesse mehr vorhanden. — Am 6. April beging Kollege Karl Krosch in der Morgen-Pg. die Feier seines fünfundsanzwanzigjährigen Berufs-jubiläums. Vormittags wurde er durch Aufmerksamkeiten erfreut seitens seiner Prinzipale und Kollegen, abends brachte ihm der Gesangverein Gutenberg ein Ständchen und am Tage darauf wurde dem Jubilar in der Versammlung eine Widmung der Mitgliedschaft überreicht. — Am 5. Mai wurden vom Vorstande an dem Orte befindlichen sechs Nichtverbandsmitglieder (fünf Ausgelernte und ein bei seinem Bruder beschäftigter Drucker, welcher früher schon Mitglied, aber ausgetreten war) zu einer Besprechung eingeladen, um ihnen den Wert der gewerkschaftlichen Organisation, speziell aber die Zwecke und Ziele des Verbandes vor Augen zu führen. Der Einladung waren vier Ausgelernte gefolgt, welche jedoch so verschiedene Wünsche hatten, daß vorläufig nichts zu erreichen war. Der nicht erschienene fünfte Ausgelernte meldete sich später von selbst. Als Delegierte zum diesjährigen Goutage waren in Dresden Brunsch, Dittsch, H. Neumann und Schalle. Der von denselben in der letzten Versammlung erstattete Bericht über die Verhandlungen wurde unter einstimmiger Annahme folgender Resolution entgegengenommen: „Die Versammlung bedauert nach dem Bericht ihrer Delegierten 1., daß ein Dresdener Vertreter der Bittauer Mitgliedschaft vorgeworfen habe, nur wegen Einheimigung der 2 Proz. Verwaltungsschädigung sei der Antrag auf Bezirksenteilung gestellt worden, da in der beratenden Versammlung davon gar nicht die Rede gewesen sei, und 2., daß durch Annahme des Antrages Mißsch. aus Dresden auf Uebergang zur Tagesordnung vielen Provinzdelegierten die Gelegenheit abgenommen worden sei, ihre Stellung zu dem Antrage Bittaus auf Bezirksenteilung zu kennzeichnen.“ — Das Johannistfest findet dieses Jahr in Warrsdorf statt und wird in einem Ausfluge nach dem Tollenstein und dem Tannenberg bestehen. — Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß einem Kollegen in der Umgegend vor einiger Zeit der Typograph in die Hand gedrückt wurde, nach dessen Lektüre er zu der Ueberzeugung kam, daß er dem Verbanne der

Deutschen Buchdrucker beitreten müsse, was auch geschah. Es wäre fast geraten, für weiteste Verbreitung dieses „Käseblättchens“ zu sorgen.

Rundschau.

Von den Johannistfest-Drucksachen erbittert wir uns auch dieses Jahr Zufassung von je zwei Exemplaren. Desgleichen wird um gebrängte Berichte über die Feier von allerwärts erlucht.

Aus dem Verlage von F. W. Diez in Stuttgart gingen uns zu die Hefie 36 und 37 der Neuen Zeit. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Der internationale Bergarbeiter-Kongreß zu Berlin von W. Bebel. Für zahlenrechtes Wahlverfahren von Peter Braun. Der Stimmfalsch der britischen Gewerkschaften. Die Judenassimilationen in Rußland und die polnische Frage von Rezawa. Einiges vom neuen Unionismus in England von Ed. Voelgel. Ferner die illustrierte Ausgabe von Alfagaray's Geschichte der Kommune von 1871 Heft 8 und W. Diebnecht's Volks-Fremdwörterbuch Heft 9. Das Volks-Lexikon von Wörlein & Co. in Nürnberg ist bis Heft 7 vorgefchritten. Dasselbe enthält u. a. das Kapitel Arbeit, Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterrecht, Arbeiterkongreß usw.

Buchdrucker in Bukarest haben einen Verein, der folgende Zwecke verfolgen soll, gegründet: 1. Die Tagesfragen studieren und diskutieren in sozialpolitischen Hinsicht. 2. Alle Arbeiter zum politischen Kampfe aneifern. 3. Bewußte Propagandisten bilden, welche jederzeit bereit sein sollen, für die Rechte der Arbeiter, insbesondere der Buchdrucker einzutreten. 4. Das Klassenbewußtsein fördern. 5. Eine Bibliothek gründen. 6. Die Buchdruckerstreiks im In- und Ausland möglichst unterstützen, ebenso andere Streiks. 7. Sich der rumänischen sozialdemokratischen Partei anschließen.

Arbeiterbewegung.

Verurteilt. Im Mai wurden über Redakteure usw. der sozialdemokratischen Partei 4 Jahre 9 Mon. 2 Wochen 1 Tag Gefängnis und 1887 Mark Geldstrafe verhängt.

Zum Brauerkriege. Der mit viel Lärm ausposaunte Beschluß der Berliner Gastwirte und Lokalbesitzer, die Brauereibesitzer durch Lokalvorenthaltung zu unterstügen, wurde in der betreffenden Versammlung mit 144 gegen 111 Stimmen gefaßt, hat also nicht die Bedeutung, die man ihm beilegt. Neuerdings telegraphierte der Verein der Berliner Brauereien an den in Hannover tagenden deutschen Gastwirteverband, daß er ihm 300000 Mk. zur Durchführung der von den Berliner Wirten geplanten Saalperre bewillige. Für diese Summe konnte sich der Verband natürlich mit den Brauereien solidarisch erklären. Die Brauerei Wilhelmshöhe in Berlin ist aus dem Ring ausgetreten. Die hochloftierten Braunschweiger Brauereien sehen mit Mißvergügen, daß die Aktienbrauerei Felschschöden in Minden ihnen Konkurrenz macht. Direkte Vorstellungen hatten ebenso wenig Erfolg wie die Ermahnung der Handelskammer in Minden — die genannte Brauerei liefert weiter. Die Waldschödenbrauerei in Dresden hat sich von den bei ihr beschäftigten Arbeitern eine Ehrenrettung unterschreiben lassen. — Die Direktion der Vereinigten Schweizer Brauereien verlangt von ihren Arbeitern nicht nur Austritt aus dem Fachvereine, sondern auch noch die Versicherung, daß sie keinem Vereine beitreten wollen, der irgendwelche Forderungen an die Unternehmer stellt(!). Die Arbeiter haben diesen Kras mit dem Boykott beantwortet.

Die Firma Lindner in Burgstädt nahm die Arbeitsbedingungen bedingungsweise zurück, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Ueber die „Bedingungen“ verlautet nichts, von Lohnzurückungen kann füglich kaum die Rede sein, da z. B. ein tüchtiger Stricker in 30 Wochen 271,44 Mk., also die Woche nur 9,05 Mk. verdient hat. Der Streik der Schmiede in Bremen fiel zu ungunsten der Arbeiter aus, dagegen haben die Steinarbeiter in Strahlen infolge Vergleich einige Vorteile erzielt. Der Ausstand der Steinfeger in Stettin dauert nun in die erste Woche. Abgereift sind 20, zu unterstügen noch 25. In den in der Nähe von Burgwall und Marienthal im Kreise Templin gelegenen Ziegeleien legten 250 Stricker die Arbeit nieder, nahmen sie aber auf das Verprechen hin, daß ihnen für je 1000 Steine 10 Pf. Zulage gewährt werden solle, wieder auf. In Rabenau (Sachsen) streikten die Bildhauer der Wölschfabrik von Wäzig & Sengstake, in Hohenstein sämtliche (20) Arbeiter der Firma Schrapf wegen zehnprozentiger Lohnkürzung, in Dierode a. S. bei Bellingradh & Hauschild 30 Weber. Die Tächner in Budapest haben nach siebenwöchigem Ausstande zehnständige Arbeitszeit, 20- bis 30prozentige Lohnhöhung und Freigabe des 1. Mai errungen. In Wien beschloßen die Kanalräumer den Streik wegen verweigerter Lohnhöhung.

Die Steinarbeiter in Dresden und Umgebung geben bereits seit fünf Jahren alljährliche Berichte über ihre Lage im allgemeinen sowie über die Arbeitsverhältnisse im besondern heraus. Dem neuesten dieser Berichte auf die Zeit vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1893 entnehmen wir das Folgende, um andere

Arbeiterkreise zu ähnlichem Vorgehen zu ermuntern. In dem Situationsberichte heißt es u. a.: 1889 hatten 71 Mann 2150 arbeitslose Tage zu verzeichnen, 1893 waren 406 Mann 49 336 Tage arbeitslos. Die Arbeitslosentage haben sich also verneunfach. Während 1889 ein Fünftel der hier beschäftigten Steinarbeiter arbeitslos waren, sind 1893 weit über die Hälfte von dieser Kalamität betroffen worden. Die Krankheitsstage haben sich ebenfalls nahezu verdoppelt. 1889 waren 89 Mann 3933 Tage, 1893 waren 136 Mann 6612 Tage krank. Der Arbeitslohn ist, seitdem er im Berichtsjahr 1890/91, nach Einführung des jetzt noch bestehenden Tarifs, um 51 Mark durchschnittlich gesunken war, bis jetzt ziemlich auf einer Höhe geblieben. 1890 waren 40 Mann, die über 1600 Mk. verdienen, 1893 gab es deren nur noch 16. Die Aussperrung im vorigen Jahre, welche 800 Mann betraf, kostete den Arbeitern 12500 Mk., außer dieser sind drei partielle Ausfälle mit 20 bis 40 Mann zu verzeichnen. Das zweite Kapitel handelt von dem Alter der Steinarbeiter, das im Durchschnitt auf 28 Jahre 10 Monate 21 Tage angegeben wird. Das dritte Kapitel weist nach, wie lange die betr. Arbeiter im Berufe thätig sind, das vierte bringt die Lohnstatistik, an der sich leider nur ein Bruchteil beteiligt hat. Im Jahr 1893 hatten von 178 Arbeitern 10 bis zu 600 Mk. Lohn, 7 bis 700, 11 bis 800, 23 bis 900, 20 bis 1000, 17 bis 1100, 23 bis 1200, 18 bis 1300, 21 bis 1400, 12 bis 1500, 7 bis 1600 und je 3 bis 1700, 1800 und 1900 Mk. Das fünfte Kapitel weist die schon oben erwähnte Arbeitslosigkeit im Speziellen nach. Reiseunterstützung erhielten im Berichtsjahre 238 Mann 556,50 Mk. Weiter wird über die Versicherung gegen Krankheit, über Art und Dauer der Erkrankungen und die Sterbefälle berichtet. Sodann folgt ein Kapitel über Begräbnisse, deren 121 beschäftigt werden. Im Schlußkapitel wird die Thätigkeit der Organisation besprochen. Die Mittel, um Streit, Wanderunterstützung und Nachschuß zu gewähren, werden theillich durch freiwillige Beiträge aufgebracht und zwei Vertrauensmänner vertreten die Gewerkschaft nach innen und außen, während öffentliche Gewerkschaftsversammlungen alles weitere besorgen. Daß die Gewerkschaft ohne Statutenzwang gedeiht, beweist die Thatfache, daß in den ersten acht Monaten des Berichtsjahres 24 000 Marken zu je 30 Pf. entnommen und außer den für die eigne Gewerkschaft auch Unterstützungen an andere Berufe verabsfolgt wurden.

Verständens.

Im Kanton St. Gallen ist man der Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit nahe getreten. Der Große Rat hat einen Gesetzentwurf aufgestellt, der diese Versicherung den Gemeinden als obligatorisch für jeden männlichen event. auch weiblichen Lohnarbeiter empfiehlt, dessen Tagesverdienst durchschnittlich 5 Fr. nicht übersteigt. Höchstbetrag des Wochenbeitrages 30 Cent., hierzu freiwillige Beiträge und Zuschüsse der Gemeinden, des Kantons und des Bundes. Leistung für längstens 60 Tage im Jahr 1 Fr. täglich. In so engen Grenzen ist die Frage nicht

zu lösen; vor allem gehört dazu eine möglichst ausgedehnte Organisation des Arbeitsmarktes und eine starke Heranziehung der Unternehmer zu den Kassen. Als Grundfaß müßte gelten, daß dem, der arbeiten will, entweder die Gelegenheit dazu geboten oder ihm das zum Leben nötige als Unterstützung verabsfolgt wird. Je mehr die hierzu nötigen Mittel anwachsen, je mehr wird der Staat sich genötigt sehen, an den unproduktiven Ausgaben zu sparen, um Wandel zu schaffen. Uebrigens sollte die in St. Gallen erwogene staatliche Arbeitslosenunterstützung ein Wink für unsere Gewerkschaften sein, die immer die Arbeitslosenunterstützung ablehnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch in Deutschland die Sache aufnimmt und dann müßte auf ein Mal zwangswelke gesehen, was man jetzt freiwillig verspricht.

Die in Sizilien zur „Verbesserung der Verhältnisse“ eingeführte Militärgerichts wegen so arg gewirksam, daß man nun sie endlich selbst wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten auf die Anklagebank führen sollte. In Massa wurden verurteilt 391 Personen zu 1923 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, in Palermo 289 zu 1542 Jahren 5 Monaten, in Caltanissetta 178 zu 865 Jahren 10 Monaten, in Trapani 87 zu 337 Jahren 4 Monaten, also 945 Personen wurden zu 4669 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil sie es wagten, ihre überaus traurigen Verhältnisse verbessern zu wollen. Statt daß die Regierung ihnen hierbei hilfreiche Hand leistet, sperrt man die Leute ins Zuchthaus.

Das Abgeordnetenhaus in Norwegen bewilligte als Unterstützung für wegen ihrer politischen Gesinnung von einem Fabrikanten gemäßigtere Arbeiter 10 000 Kronen und sagte dabei eine Resolution, die es als das unverlethliche Recht eines jeden Staatsbürgers bezeichnet, seine bürgerlichen Pflichten nach freier Ueberzeugung auszuüben und es mißbilligt, daß Leute in abhängiger Stellung von selten ihrer Uebergeordneten in ungebührlicher Weise beeinflusst oder gar aus politischen Gründen ihrer Stellung beraubt werden. Den deutschen Fabrikanten ins Stammbuch!

Viel überflüssiges Geld müssen die Chinesen haben. Sie brachten zur Feier des 60. Geburtstages der Kaiserin-Cyregentin 80 Millionen Mark durch freiwillige Beiträge auf und weitere 20 Millionen sollen noch gesammelt werden, um das festgestellte Festprogramm auszuführen zu können.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Glogau. An Stelle des sein Amt niederlegenden bisherigen Vorsitzenden Paul Schliebs wurde R. Hauschild gewählt.

Chemnitz. Der Drucker Albin Dietrich aus Audigast und der Seher Julius Mattwe aus Hansfelde werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen hier selbst baldigst nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. — Gleichzeitig werden die Herren Werwaller usw. nochmals ersucht, dem auf der Reise befindlichen Drucker E. R. G. Anders aus Wismar (823 Hannover) den Betrag von 6,20 Mk. in Abzug

zu bringen und portofrei an Bruno Sahn, Brauhausstraße 28, II, gelangen zu lassen.

Düsseldorf. Das Mitglied Adam Großkott, zuletzt hier konditionierend, wird aufgefordert, sein Duitungsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß. G. ist wahrscheinlich nach Elberfeld abgereist.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden 1. der Drucker Wilhelm Wid, geb. in Dresden 1875, ausgl. in Reichenberg i. V. 1893; war noch nicht Mitglied; 2. der Gelehrer-Prinzipal Herm. Horn, geb. in Leipzig-Schönefeld 1869, ausgl. in Leipzig; war schon Mitglied. — In Grimma der Drucker Ernst Otto Goßsch, geb. in Grimma 1875, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — In Großschönau der Schweizergenosse Gustav Kießle, geb. in Blindenreuth 1870, ausgl. in Emmendingen 1888; war schon Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 11.

In Luxemburg 1. Binz, ausgl. in Zell (Mosel), konditionierte zuletzt in Mühlberg (Elbe); 2. Bernard Borjscheid, geb. in Erier. — S. Dornseifer, Buchdruckerei Viktor Bessort.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dresden. Dem Seher Eduard Bullock aus Langenbielau wurde von einem Nichtverbandsmitgliede das Duitungsbuch (Schlesien 1056) nebst Reiselegitimation gestohlen. Dasselbe wird hierdurch für ungültig erklärt, da B. ein neues Buch erhalten hat.

Posen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden hierdurch freundlichst ersucht, dem Seher Otto Sausmitat aus Elmsborn (493 Schleswig-Holstein) den Betrag von 1 Mk. abzugeben und portofrei an R. Drwat, Halbdorfstraße 10, einzusenden.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse

für die Mitglieder des N. B. D. (E. S.) in Liquidation.

Der Schriftseher G. A. Rink, früher in Guben in Stellung, wird hierdurch aufgefordert, seine jegige Adresse umgehend der unterzeichneten Kommission einzusenden.

Berlin SW, den 15. Juni 1894.

Die Liquidationskommission
E. Döblin, Vorf. G. Eißler, Kass.
Solmsstraße 31.

Gestorben.

In Schleswig am 13. Juni der Seher Chr. Clausen von dort, 22 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

M. de Songe, Mänsberg: Vielleicht La Tipografia Milanese in Milano. Via S. Vittore al Tetro 13. — S. in Pforzheim: 70 Pf.

Un freiwilliger Sammlung ging bei der Hauptverwaltung ein: Vom Ortsvereine Jena 18,70 Mk.

Dreizehntene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, -Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Erster Accidenzseher

der sich über vorzügliche Leistung durch Prima-Zeugnisse und Referenzen ausweisen kann, auch befähigt ist, einen mittlern Betrieb mit Energie und Umsicht zu leiten, sucht Engagement. Werte Offerten erbittet [495]

Richard Scheid in Gera (Neub.).

Mad. geb. Korrektor u.

Ein prot. Pfarrer, Stenograph, sucht Stelle als Korrektor, Hilfsredakteur oder sonst einen Vertrauensposten. Werte Off. unter Nr. 514 an die Gesch. d. Bl.

Meine Herren

Kollegen, versuchen Sie einmal die Zigarren: Marke: 7. Mai 4 M., Vorwärts 4,25 M., Lassalle 5 M. pro 100 Stück. Koll.-Vereine Vorzugspreise. Preisliste anderer Sorten auf Wunsch gratis und franko. 480] K. Siegl, Pforzheim.

Wer noch nicht Frankes Reinigungs-Pasta

zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 81.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: N. Gafsch, Leipzig, Bolnibadstr., Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: N. Gafsch, Leipzig-N., Konstanzenstr.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bezirke Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Speier.

Sonntag den 24. Juni:

Gemeinschaftliche Johannis-Feier

in Heidelberg.

[518

Programm: Vormittags 9 Uhr nach Ankunft der auswärtigen Kollegen Spaziergang nach dem Speiererhof; von da über die Volkentur nach dem Schloß; um 11 Uhr Frühkaffee im „Faulen Pelz“; nachmittags 1 Uhr Ausflug über das Gebirge nach Neckargemünd; daselbst 3 1/2 Uhr Vokal- und Instrumental-Konzert; abends 7 Uhr Rückfahrt nach Heidelberg. Hierzu werden sämtliche Kollegen freundlichst eingeladen.

Halle a. S.

Die Feier des diesjährigen

Johannis-Festes

der Halleischen Buchdrucker, bestehend in Konzert und Ball, findet Sonnabend den 23. Juni, von nachmittags 4 Uhr an, in den Räumen des Prinz Karl statt.

Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. [520

Der Fest-Ausschuss.

Pforzheim. Das diesjährige Johannisfest findet am 24. Juni in den Lokalitäten des Wilhelmstellers statt. Nachm. 3 1/2 Uhr Gartenkonzert, abends 7 1/2 Uhr Abendunterhaltung und Tanz. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen und wollen die Zeit ihrer Ankunft melden an R. Siegl, westl. Karl-Friedrichstr. 7. [519

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 21. Juni, abends 9 Uhr: Lesabend.

Das Referat über den Muster-Austausch: „Illustration und Lithographie“ ist auf Donnerstag den 28. Juni festgesetzt. [521

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegenwart stehenden Bändern, bearbeitet von Konrad Gähler und Max Schmitz. 1,50 Mk.